

Schutzgebietes betreten hat. Daß Herr Heims gut zu beobachten versteht, scheint uns der vorliegende Bericht zu erweisen.

Am 6. Januar brachen der Bezirksleiter von Sokode, Herr v. Parpart, und ich zu einer Tour ins Losso- und Tambermagebiet auf. Herr v. Parpart hatte dienstlich in jenen Gebieten zu tun, und da mir gerade die genannten Landschaften als besonders interessant geschildert wurden, konnten wir die Reise gemeinsam antreten. Pünktlich 6 Uhr morgens setzten sich die etwa 60 Träger in Bewegung, wir mit den Soldaten und Boys an der Spitze marschierend. Die Landschaft hatte ganz den Charakter der Steppe, zwischen hohem, vertrocknetem Gras überall verkrüppeltes Unterholz und blätterlose niedrige Bäume. Es war Trockenzeit und stellenweise die Steppe gebrannt. Dort, wo das Gras völlig trocken war, hatten die Flammen den Boden kahl gefressen, so daß zwischen der grauen Asche die übriggebliebenen gelben Grasstengel 10 bis 15 Zentimeter hoch hervorstanden. Die Bäume reckten ihre verkohlten Äste starr und blätterlos gen Himmel. Nur wo das Buschwerk eine gewisse Höhe hatte, wo die Flammen das Laubwerk nicht erreichten, hatte dieses von der ungeheuren Glut eine rotbraune Färbung bekommen. Versengt und verdorrt hing es an den Ästen und wartete auf den leisesten Windstoß, der es zur Erde entführen würde. Oft erinnerte dies an unsere Herbstlandschaften der Heimat, wenn Eiche und Buche sich verfärbt haben, und traurig Blatt auf Blatt zur Erde fällt. Bald wurde der Weg steinig, und es ging bergan, passierten wir doch die Ausläufer der Koronaberge. Rechts und links die öde, verbrannte Steppe, die sich ausgestorben weit dahinzog, bis ferne Bergketten am Horizont das Bild abschlossen. Von Tierleben war nichts zu sehen, dann und wann zog ein Milan oben in blauer Luft seine Kreise, oder einige Tauben jagten pfeilgeschwind durch den Busch. Gegen 10 Uhr erreichten wir das kleine Dorf Amaude, wo wir kurze Rast machten. Dann ging es weiter über Aregade nach Aledjo—Kadara. Die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel, schweißtriefend zogen wir unseren Weg. Jetzt kamen die ersten Steigungen der Sudu-Dako-Hochfläche, der Weg wurde immer steiniger, so daß das Passieren für Menschen und Tiere äußerst anstrengend war.

Unmittelbar vor Aledjo beginnt ein recht steiler Anstieg, fast senkrecht führt der Weg in Serpentinaen hinauf. Längst waren wir von den Pferden gestiegen und ließen diese führen. Gegen 1 Uhr mittags waren wir oben in Aledjo angelangt, und es bot sich uns ein wundervoller